

voller der Kern derselben. In seinem Wesen durch und durch Patriot, dabei human, wohlwollend, wurde sein Tod in weiteren Kreisen beklagt, denn man fühlte es allzusehr mit der Kaiserin: „sein Hingang war wirklich ein Verlust“. Oesterreich hatte den Begründer — den ersten und bisher einzigen — seines Staatsrechtes verloren.

Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Gzikann (Wien 1833, 8^o) Bd. IV, S. 399. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, v. Trattner, 8^o) I. Bds. 2. Stück, S. 111. — In dem von Franz Fischendorfer herausgegebenen hinterlassenen Manuscript Schröter's von den Pfalzgrafen (Wien 1784) befindet sich S. 1—48 dessen „Biographie“. — Hornmayer, Oesterreichischer Plutarch (Wien 1807, Doll, 8^o) Bd. XI, S. 227: „Franz Ferdinand Geler v. Schröter“. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburg hausen, Bibliographisches Institut, gr. 8^o) Zweite Abtheilg. Bd. VIII, S. 9, Nr. 17. — Porträte. 1) Unterschrift: Schroetter. J. Blaschke sc.; — 2) Unterschrift: Fran. Ferd. Schroetter | S. C. R. A. M. Cons. aul. act. et officialis in supremo Praetorio | majoris sigilli rerum cum exteris gerendarum. Facult. Jurid. | Praes. et Director | natus Vindobonae 1736. Donat pinx., J. Jacobe fecit (8^o). [geschabt, sehr selten].

Noch ist anzuführen: Joseph Schröter (Schulmann, geb. zu Hennerdorf in Böhmen 3. September 1783, gest. ebenda 2. Jänner 1870). Im Anbeginn dem Lehrfache sich zuwendend, wirkte er als Unterlehrer in Pankraz und Zwickau. Nun den Beruf, Priester zu werden, in sich fühlend, bereitete er sich für diesen Schritt vor, trat nach beendeten philosophischen Studien in's Priester-Seminar zu Leitmeritz, wo er die Theologie beendete. Mitte August 1816 erhielt er die Priesterweihe. Er trat nun in die Seelsorge, wurde zuletzt Pfarrer von Widim und dort widmete er seine ganze Aufmerksamkeit der Schule, welche unter seiner Aufsicht zu einer wahren Musteranstalt gedieh, die weit und breit in der Diocese in Ansehen stand. Im höheren Alter erblindet, übte er noch zu seinem Vergnügen das Lehramt, indem er ta-

lentvolle Knaben für das Gymnasium vorbereitete. Im September 1866 feierte der damals bereits 81jährige Greis sein 50jähriges Priesterjubiläum, welches er noch um vier Jahre überlebte. Er starb, 83 Jahre alt, als der Älteste seiner Gemeinde. [Früh voran (Prager Localblatt) 1870, Nr. 10; Nachricht aus Hennerdorf bei Gabel.]

✓ **Schroff**, Karl Damian Ritter von (Arzt und Fachschriftsteller, geb. zu Kragau in Böhmen 12. September 1802). Jüngerer Bruder des Emanuel Stephan S. [f. d. Quellen S. 15, Nr. 1]. Sein Vater Michael war herrschaftlicher Wundarzt in Kragau und ein geschickter Geburtshelfer, auch besaß er bessere Bildung, als sonst bei untergeordneten Landärzten anzutreffen ist, und überwachte sorgfältig die Erziehung seiner Kinder, für deren höhere Ausbildung er keine Mittel scheute. Karl besuchte die deutsche Schule des Städtchens und beendete die Gymnasialclassen und philosophischen Studien in Prag. Alsdann dem Studium der Medicin sich zuwendend, welches er in Prag beendete, wurde er klinischer Assistent des Professors Kromholz, dann Secundararzt, war zuletzt ein einhalb Jahr Primararzt bei der Prager Trennanstalt, und versah zugleich das Physicat des Prager Taubstummen-Instituts. 1830 erhielt er die Professur der theoretischen Medicin für Wundärzte an der Universität in Olmütz und versah 1832 das Cholera-Spital; 1835 wurde er Professor desselben Faches an der Universität in Wien, worauf er im folgenden Jahre eine größere Reise durch Deutschland, Frankreich, England, Belgien, Holland, die Schweiz und Italien unternahm und auch die Curorte besuchte. Im Jahre 1849 wurde ihm die Lehrkanzel der allgemeinen Pathologie und Pharmacologie ebenda übertragen, wozu als dritter Gegenstand die Pharmacogno-

sie, letztere auch für Apotheker obligat, hinzukam. In dieser Eigenschaft war er auch als Fachschriftsteller thätig und erschienen von ihm folgende selbstständige Werke: in Gemeinschaft mit seinem Bruder Emanuel Stephan: „Arzneimittellehre mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Pharmakopö vom Jahre 1836 und Receptirkunde“ (Wien 1833, Gerold), wovon die 2. (ebd. 1837, gr. 12^o. erschienene) Auflage von Karl Damian allein herausgegeben wurde und welche auch den Titel: „Caschenbuch der Arzneimittellehre und Receptirkunde nach dem neuesten Standpunkte dieser Wissenschaften“ führt; — „Vrhruch der Pharmakognosie“ (Wien 1832, Braumüller); 2. verm. Aufl. „mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Pharmakopö vom Jahre 1869“ (ebd. 1869, Braumüller, gr. 8^o.); — „Vrhruch der Pharmakologie mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Pharmakopö vom Jahre 1855“ (Wien 1856, Braumüller, Lex. 8^o.; 2. verm. Aufl. ebd. 1862); 3. verm. Aufl. „mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Pharmakopö vom Jahre 1869“ (ebd. 1868, Braumüller, gr. 8^o.); — „Die Universität als Heilmittel. Rede, gehalten am 15. December 1856 beim Antritte des Rectorats an der Wiener Hochschule“ (Wien 1857, Braumüller, Lex. 8^o.); — „Das pharmakologische Institut der Wiener Universität. Aus Anlass der 500jährigen Jubelfeier dieser Universität beschrieben“ (ebd. 1865, Braumüller, 8^o.). Ungleich größer ist die Zahl seiner wissenschaftlichen Abhandlungen, wohl über ein halbes Hundert, welche einen tiefen Einblick in die Natur und Wirkungsweise vieler, vorzugsweise narkotischer Arzneikörper gewähren, es seien davon erwähnt: „Magnesium oxydhydrat als Gegengift gegen arsenige Säure“; — „Verhalten der Arsensäure zur arsenigen Säure in toxiologischer

Hinsicht“; — „Toxiologische Versuche über Arsen“; — „Ist metallisches Arsen giftig?“ — „Ueber Alostrophalle“; — „Ueber Cantharidin und sein Verhältniß zu den spanischen Fliegen“; — „Ueber das Verhalten der fetten Oele zu den Canthariden und zum Cantharidin bei Vergiftungen mit diesen Substanzen“; — „Eine Vergiftung mit Sachich“. Schon die Titel der vorgenannten Abhandlungen bezeugen die praktische Wichtigkeit der darin behandelten Fragen. Nicht minder wichtig sind viele von ihm behandelte Artikel in pharmakodynamischer Hinsicht, so u. a.: „Ueber die Einwirkung der verschiedenen Verbindungen des Arsens mit Schwefel“ (in Scler's Archiv); — „Ueber arseniksaures Kupferoxyd, über metallisches Arsen und deren Einfluß auf den thierischen Organismus“ (Zeitschrift der Gesellschaft der Aerzte); — „Ueber Aconit in pharmakognostischer, toxiologischer und pharmakologischer Hinsicht“ (Prager Vierteljahrschrift); — „Beitrag zur Anwendung des Aconit in Krankheiten“ (Zeitschrift d. Gesellsch. d. Aerzte); — „Beitrag zur sicheren Kenntniß des Sturmhutes und der aus ihm dargestellten Präparate“ (Reil's Journal, Bd. I); — „Ueber Aconitum Lycocotum“ (medic. Jahrbücher, Zeitschrift d. Ges. d. Aerzte, 1861); — „Ueber Rheum, besonders in mikroskopischer Beziehung, und über Rheum austriacum insbesondere“ (Prager Vierteljahrschr.); — „Ueber die wirksamen Bestandtheile der Rhabarber und über Rheum palmatum“ (Zeitschrift d. Ges. d. Aerzte); — „Ueber Colchicum-Zwiebel und Versuche an Menschen und Thieren“ (Zeitschr. d. Ges. d. Aerzte); — „Ueber den Einfluß der verschiedenen Trocknungsweisen der Knochensäfte der Zeitlose auf ihren Gehalt an wirksamen Bestandtheilen und

auf ihr Aussehen" (ebb.); — „Ueber Colchicin und das Verhalten des Knollenstoffs zu den Samen" (östr. Zeitschrift f. prakt. Heilkunde); — „Ueber Hyoscyamus und die Extracte desselben"; — „Ueber Hyoscyamin"; — „Ueber Belladonna, Atropin und Daturin" (Zeitschr. d. Ges. d. Aerzte); — „Conium maculatum" (ebb.); — „Helleborus und Veratrum, pharmakognostisch, toxikologisch, pharmakodynamisch-historisch" (Prager Vierteljahrsschrift, Bd. 42—44, und Zeitschrift d. Ges. d. Aerzte, 1860); — „Cyclamin und der Wurzelstoff von Cyclamen europaeum" (Zeitschr. d. Ges. d. Aerzte, 1859); — „Taxus baccata" (ebb.) u. m. a. Diese für die Wissenschaft so wichtigen Untersuchungen der Arzneiförper wurden aber zunächst ermöglicht durch die Begründung eines pharmakologischen Instituts, worin er an dem damaligen Unterrichtsminister Grafen Thun einen Gönner und Förderer fand, der ihm, wenngleich nur bescheidene Mittel zur Anschaffung pharmakognostischer Sammlungen anwies und ihn dadurch in den Stand setzte, selbstständig arbeiten zu können. Bald schaaete sich ein Kreis junger, wissenschaftlicher Männer um den Meister, und nun begannen jene sorgfältigen Versuche an Thieren, deren Resultate theils in den oben angeführten Abhandlungen, theils in seinen Lehrbüchern niedergelegt sind und worin so viele fragliche Punkte bezüglich der wirksamen Bestandtheile, ihrer Vertheilung auf die verschiedenen Elemente der Pflanzen, des Einflusses der verschiedenen Entwicklungsperioden und der verschiedenen Pflanzenspecies eines und desselben Genus auf den Gehalt und die Art der wirksamen Stoffe möglichst endgiltig erledigt oder doch einer solchen Erledigung nahe gebracht sind.

Was S.'s Thätigkeit als praktischer Arzt und organisirender Fachmann betrifft, so muß auf seine wesentliche Theilnahme an der Organisation der Prager Irrenanstalt, welche damals (1828—1830) als eine der besten der Monarchie galt, auf seine Verwendung als Sachverständiger in Fällen der Psychiatrie, namentlich durch Begutachtung in Strafprocessen, auf die durch ihn bewirkte und geleitete Errichtung des Choleraspitals in Olmütz im Jahre 1831, auf seine (seit 1831 datirende) Mitgliedschaft der ständischen Medicinal-Commission im k. k. Ministerium des Innern, wobei er an den verschiedenen Organisationsarbeiten in Medicinalsachen und an den Arbeiten über die österreichische Pharmakopöe, welche im Jahre 1835 erschien, wesentlich theilnahm, hingewiesen werden. Als Mitglied der Wiener Hochschule und eben damals als Rector derselben nahm er auf „eigene Kosten" Theil an der Feier des 400jährigen Jubiläums der Freiburger Hochschule, wodurch, da amtlicher Seits nicht verfügt worden, die Ehre der Wiener Hochschule als Mutter-Hochschule der Tochter-Universität Freiburg gewahrt wurde; auch leitete er in den Jahren 1860—1863 als Präsident des Jubel-Comité's die Verhandlungen, welche das 500jährige Jubiläum der Wiener Universität betrafen; die von Schroff aus Anlaß dieser Feier herausgegebene Schrift wurde unter seinen Werken erwähnt. Schroff's Verdienste um die Wissenschaft wurden theils in Kreisen derselben, theils von Seite der Regierung mehrfach gewürdigt, er ist nämlich Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und Vereine, Präses-Stellvertreter der k. k. Gesellschaft der Aerzte, war seit Errichtung des k. k. Unterrichtsrathes bis zu dessen Auflösung Mitglied desselben, Se. Majestät der

Kaiser
Regieru
ah. Gn
1866 d
dens, r
Erhebu
stand er
Ritter f
1867.
Univer
S. 134
pendium
Arzteit
georb.
ler, gr.
— Por
o. d. I
gemein
Wien.
Stoufs
das Ja
2) Unt
Carl, D
fessor d
J. Re
lith. na
Stoufs
fer litt
(Wien,
von G
rechts e
Pflanze
stalt un
dem Ju
gericht
Haupt
Turnier
trägt p
Sylphie
natürl
decken
dem Sc
darauf
„In fid
1. Ein B
feldarzt
Schro
10. De
Wien a
terstadt
jene der
zu Wie
Doctors

Kaiser aber ernannten ihn zum wirklichen Regierungsrathe und verliehen ihm mit ah. Entschliebung vom 10. December 1866 das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, worauf im folgenden Jahre die Erhebung in den erbständischen Ritterstand erfolgte.

Ritterstands-Diplom ddo. Wien 15. März 1867. — Taschenbuch der Wiener k. k. Universität für das Jahr 1857 (Wien, kl. 8^o.) S. 136. — Hirschel (Bernh. Dr.), Compendium der Geschichte der Medicin von den Urzeiten bis auf die Gegenwart. Zweite umgearb. u. verm. Aufl. (Wien 1862, Braumüller, gr. 8^o.) S. 418, 530, 531, 532, 534, 539.

— Porträte. 1) Unterschrift: Dr. C. D. Schroff, o. ö. Professor der Pharmakologie und allgemeinen Pathologie an der Hochschule zu Wien. Glinski lith. 1859. Gedr. bei Jos. Stoufs (Wien, Fol.), Albumblatt, seitwärts das Facsimile des Namenszuges Schroff; — 2) Unterschrift. Facsimile des Namenszuges: Carl D. Schroff, in der zweiten Zeile: Professor d. Medicin, k. k. Regierungsrath u. d. Z. Rector magnificus. Rud. Hoffmann lith. nach einer Photographie. Gedruckt bei Jos. Stoufs, Wien (Vaterlo, Fol.); — 3) Kaiser lith. (Wien, Fol.); — 4) lith. von Gyll (Wien, Leykam, kl. Fol.). — Wappen. In von Gold und Blau längsgetheiltem Schilde rechts eine in der Botanik Sylphium genannte Pflanze in ihrer Blüthe von natürlicher Gestalt und Farbe und links ein auf drei aus dem Fuhrande aufsteigenden Felsenipitzen aufgerichteter natürlicher Steinbock. Auf dem Haupttrande des Schildes ruhen zwei gekrönte Turnierhelme. Die Helmkrone zur Rechten trägt pfahlweise ein natürliches blühendes Sylphium, aus jener zur Linken wächst ein natürlicher Steinbock hervor. Die Helmschilde sind blau, mit Gold belegt. Unter dem Schilde verbreitet sich ein blaues Band, darauf in goldener Lapidarschrift die Devise: „In fide et scientia salus mea“.

1. Ein Bruder des Obigen ist der k. k. Stabsfeldarzt erster Classe, Emanuel Stephan Schroff (geb. zu Kragau in Böhmen am 10. October 1799, gest. zu Kalksburg bei Wien am 3. August 1853), der in seiner Vaterstadt und Prag seinen Studien oblag und jene der Medicin, die er in Prag begann, zu Wien endete, wo er im Jahre 1823 die Doctorwürde erlangte. Im Jahre 1831 wirkte

er als Primararzt des ersten Choleraspitals, wurde dann Professor der theoretischen Medicin und medicinischen Klinik für Wundärzte an der Wiener k. k. Josephinischen Akademie, welche er 1834 mit der Professur der medicinischen Klinik für Ärzte vertauschte. Nach der im Jahre 1848 erfolgten Auflösung der Josephinischen Akademie wurde S. im September 1849 Mitglied der neu gebildeten provisi. Feld-Sanitäts-Commission und Inspector bei der Militär-Medicamenten-Regie. Kränklichkeit nöthigte ihn, in den Ruhestand zu treten. Daß er sich an der Bearbeitung der ersten Auflage der Arzneimittellehre und Receptirkunde seines Bruders Karl Damian theilnahm, wurde S. 13 in dessen Lebensskizze erwähnt. Er starb, erst 54 Jahre alt, nach längerem Leiden. [Hirtenfeld (3.), Oesterreichischer Militär-Kalender (Wien, kl. 8^o.) V. Jahrg. (1854), S. 146. — Porträt. Lith. von Kaiser (Wien, Neumann, Fol.).] — 2. Ein Zugführer von Preußen-Husaren Nr. 10, Namens Schroff, zeichnete sich bei Magenta (4. Juni 1859) durch seltene Bravour aus. Von französischen Chasseurs umrungen, versuchte er sich durchzubauen, tödtete im Kampfe drei Feinde, darunter einen Officier, wies den ihm angebotenen Bardon verächtlich von sich und kämpfte, mit 14 Wunden am Leibe, so lange, bis er erschöpft vom Pferde sank und leblos fortgeschleppt wurde. [Innsbrucker Tagblatt 1859, Nr. 178, Beilage.]

Schroll, Kaspar Melchior Balthasar (Chef der Berg- und Salinen-Direction in Salzburg, geb. zu Kirchberg, einem in dem damals zur Salzburg gehörenden Brixenthale gelegenen Dorfe, am 6. Jänner 1756, gest. am 16. November 1829). Nachdem er die heimathliche Dorfschule besucht, kam er zuerst nach Kitzbühel und dann als Sängerknabe in das damalige Chorherrnstift St. Jeno bei Reichenhall, wo er zum Eintritt in das Gymnasium vorbereitet wurde. Letzteres besuchte er zu Hall und nach Aufhebung des Ordens der Jesuiten in Salzburg, wo er auch die philosophischen Studien beendete. Seine ursprüngliche Absicht, sich dem geistlichen Stande zuzuwenden, hatte er